

geschrieben, bleibt aber dennoch allgemeinverständlich und gut lesbar. Die lateinischen Quellen werden in deutscher Übersetzung zitiert, jedoch so, dass auch der Text im lateinischen Original nachgeschlagen werden kann. Das Literaturverzeichnis erlaubt problemlos eine weitergehende und vertiefende Beschäftigung mit dem Gegenstand, sowohl hinsichtlich der Quellen als auch im Hinblick auf die Forschungsliteratur. Fotos und schematische Darstellungen besitzen eine ansprechende Qualität. An manchen Stellen scheint es jedoch, als ob der Graphiker die sachliche Darstellung durch den Einsatz von Ornamenten aus dem Reiner Musterbuch etwas aufflockern wollte. Die Sekundärverwertung von Elementen aus der Darstellung des Baubetriebes von Kloster Schönau entbehrt zuweilen nicht einer gewissen Komik.

DEREK BEALES, *Europäische Klöster im Zeitalter der Revolution 1650–1815*. Böhlau Verlag, Wien 2008. XVII + 426 Seiten, 41 s/w und 8 farbige Abbildungen, 24 x 17 cm. Gebunden € 35,- ISBN 3-205-77675-8. Von Barbara BOWLUS aus dem Englischen übersetzt: *Prosperity and Plunder. European Catholic Monasteries in the Age of Revolution, 1650–1815*. Cambridge University Press 2003.

Die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs hat die deutsche Übersetzung und Veröffentlichung dieses beachtlichen Buches durch eine großzügige Subvention ermöglicht. Der emeritierte Cambridge-Professor Derek Beales hat mit diesem reifen Werk, auf Jahrzehnten des Studiums aufgebaut, eine weit reichende Aufwertung der geschichtlichen Bedeutung katholischer Klöster dargestellt. Das Buch ist zwar an ein allgemeines Publikum gerichtet, versteht es aber, lang vernachlässigte Tatsachen der Ordensgeschichte wieder ans Licht zu bringen und somit zu beweisen, dass jede Kirchengeschichte der Epoche von 1650–1815, die nicht eigens auf die Rolle der Klöster eingeht, Stückwerk bleiben muss.

In den circa 15.000 Männer- und circa 10.000 Frauenklöstern des katholischen Europa um 1750 wohnte zwar nur ein geringfügiger Anteil der Gesamtbevölkerung, aber ihnen gehörten durchschnittlich 10 % des Landes, von ihren kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten ganz abgesehen. Um diesem breiten Wirkungsfeld gerecht zu werden, bedient sich Beales der Forschungsliteratur in west-, mittel- und südeuropäischen Sprachen. Seine bibliographischen Angaben sind im Anhang sauber und intelligent zitiert.

Das Buch untersucht zuerst die Klöster in verschiedenen Ländern, zuerst im Römischen Reich Deutscher Nation (41–88) vor allem in Österreich, wo sich der Verfasser am besten auskennt, hat er doch eine angesehene Biographie über Kaiser Josef II. geschrieben. Seine Studie über das Stift Melk (43–57) ist glänzend: eine bessere Darstellung des monastischen Alltags in einem barocken Donaustift wird man kaum auftreiben; es folgen Frankreich (89–120) und etwas knapper die iberische Halbinsel und Italien. In Florenz gab es laut Beales in der Mitte des 17. Jahrhunderts mehr Nonnen als verheiratete Frauen, im barocken Italien mehr Ordensmänner als Diözesanpriester (138). Wie gewaltsam und forciert die Ereignisse von 1789 in Paris vor dem Kontrast einer europaweiten Sicht erscheinen, lässt sich durch die Statistik der Stadt Rom im Jahr 1760 feststellen: jeder vierzigste Mann in Rom war ein Mönch und jede achtzigste Frau eine Nonne. In Spanien gab es im 17. Jahrhundert 90 Klostergründungen, also für unsere heutigen Verhältnisse schon auffallend, aber das ist der Niedrigststand: im 18. Jahrhundert wurden 1.120 gegründet (131)! Somit relativiert sich die globale Behauptung einer säkularen Geschichtsschreibung, die Französische Revolution sei ein organisch gewachsener Paradigmenwechsel gewesen, notwendig, weil das Ancien Régime ausgedient hätte. Ganz im Gegenteil wurden im Ancien Régime klösterliche Reformbestrebungen erfolgreich durchgeführt (183–194), und zwar in ganz anderer Manier als im Josephinismus; auch die Lage in Italien und Spanien war different. Die Benediktiner- und Cistercienserklöster des Reiches, Frankreichs und Belgiens unterscheidet er von den Bettelordenkonventen und Jesuitenkollegien anderer Länder.

Auch wenn es in einzelnen Teilen Europas Klosterkrisen gab, so lässt ein europaweiter Blick bald Blüten in anderen Ländern erkennen. Beales greift auf erstaunliche Quellen zurück, um Klosterverteidiger zu Wort kommen zu lassen. So lässt er den Anglikaner Edmund Burke, der von Quäkern ausgebildet wurde, als eloquenten Verteidiger der Klöster zu Wort kommen. 1790 veröffentlichte Burke eine inzwischen klassische Apologie des Mönchtums angesichts der Klosterstürme in Frankreich (278–279). Der breite Horizont derartiger Überblicke ist eine Seltenheit in der Ordensgeschichte. Eine vergleichbare Studie, die beinahe zeitgleich in deutscher Sprache erschien, hat ihre Beiträge (von vielen einzelnen Autoren, die freilich alle einen anderen Ansatz haben) nach Ländern aufgeteilt und daher kaum vergleichende Einsichten ermöglicht². Länderübergreifende Studien zur Ordensgeschichte sind ganz seltene Perlen.

2 Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und Katholischer Reform 1500–1700. Herausgegeben von Friedhelm Jürgenmeier und Regina Elisabeth Schwerdtfeger, Katho-

Beales lässt eine majestätische Landschaft europäischer Ordensgemeinschaften als kulturstiftende Institutionen aufleuchten. Das klösterliche Fundament der abendländischen Gesellschaft bleibt trotz aller menschlichen Fehler bis in das frühe 19. Jahrhundert bestehen. Besonders tragisch ist die Einsicht, dass die Französische Revolution anfangs nicht besonders kritisch gegenüber Kirche und Orden war. Aber mit zunehmendem Schwung gerieten die Revolutionäre in einen Zerstörungsrasch, der auf die totale Unterdrückung jedes Ordenslebens und die vollständige Enteignung der Orden durch den Staat hinauslief.

Als Beispiel für eine nuanzierte Analyse der Revolution beschreibt Beales das berühmte Bild *Der Ballhauschwur* von Jacques-Louis David. Von den drei Hauptfiguren ist einer der Karthäuser Dom Gerle, der im Jahr 1790 eine führende Rolle in der Nationalversammlung gespielt hat, aber an diesem Tag nicht anwesend war. In Davids fantasievoll rekonstruiertem Szenario wird der Karthäuser als Verteidiger dargestellt, also an vertrauenswürdigster Stelle. Nicht einmal soviel wird in den meisten Geschichtsbüchern gesagt, die komplizierte Beziehung zwischen Kirche und Revolution (267–268) bleibt in anderen Büchern unerwähnt. Beales zeigt auf, dass die Revolution (und später Napoleon) nicht sosehr antiklerikal gespeist wurde, sondern die destruktive Vervollkommnung des gallikanistischen Programmes darstellt.

Unter den Lesern werden sich Ordensleute eine tiefere Erfassung der einzelnen Ordensprofile wünschen. Beales hätte die jeweils unterschiedliche Spiritualität der Klöster berücksichtigen sollen – was ist schon „ein Ordenshaus“? Seine wiederholte Klassifikation der Jesuiten als Mönche schmerzt jedes Mal erneut, auch wenn Beales diese Entscheidung bewusst getroffen hat, dies kompetent erklärt (19–25) und es auch in der englischen Ausgabe immer wieder für Jesuit *monk* heißt. Ebenso hätte der Verfasser auf ausgiebige klösterliche Personalstatistiken verzichten können, die sich über Seiten erstrecken und den Leser bald überfordern. Die Ziffern aus breitflächigen Visitationen und den von Kommissionen erstellten Berichten sind meist nicht genau zu nehmen. Jeder weiß, wie wenig die Antwort auf die Frage „Wie viele Mönche gibt es in ihrem Konvent?“ in Wirklichkeit aussagt.

Überwiegen muss jedoch die Freude über Beales' Leistung, einen europaweiten Überblick zu geben, in der die Bedeutung klösterlicher Personen, Apostolate,

liches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bde. 65–67 Münster 2005–2007. Diese Reihe ist ganz anders aufgebaut, nämlich nach Ordensfamilie gegliedert (die Cistercienser und Cistercienserinnen werden im ersten Band [Bd. 65] behandelt).

Bildungseinrichtungen, Caritas und Besitz nüchtern und überzeugend dargelegt wurde. Sein Werk veranlasst uns zu einer bibliographischem Umschau:

Sonst haben wir wenig Literatur, die mit Beales vergleichbar wäre. Die Forschung der letzten Jahre über Klöster zwischen 1650 und 1815 lässt sich schnell zusammenfassen. Im Vergleich zu einer Flut an mediävistischer Untersuchungen können wir seit 2004 nur punktuelle Studien zur cisterciensischen Ordensgeschichte finden. Dabei werden wichtige Themenbereiche nur gestreift, wie etwa die Frage der Stadtexpansion und der Cistercienserklöster³. Studien zum Ordensrecht dieser Epoche beschränkten sich bisher auf Leonhard Schergs Leistungen⁴. Der soziale Aspekt der Klöster wird noch viel zu gering eingeschätzt und oft auf Spitäler reduziert, die nur einen Bruchteil klösterlicher Caritas in der Neuzeit darstellen⁵. Georg Schrotts Arbeiten zum 17. und 18. Jahrhundert sind regelmäßig erscheinende Bereicherungen, oft aus dem Blickwinkel der Germanistik geschrieben⁶. David Bell hat sich wiederholt den cisterciensischen Bibliothekskatalogen in Frankreich gewidmet. Da diese sich meist bis um 1789 erstrecken, geben sie auch was für die Neuzeit her⁷.

Im engeren Blickwinkel, also auf politische Region, Einzelkloster oder Person beschränkt, gibt es gelegentlich Beiträge, die für Außenstehende nur beschränkt brauchbar sind⁸. Wie unerforscht diese Epoche ist, erkennt man, wenn eine spannende Publikation über ein Brevieroffizium des vertriebenen französischen Klerus

-
- 3 Corinne MARCHAL, *Les cisterciens et la ville à travers les relations de Vauluisant avec Troyes (1127–1791)*, in: *Cîteaux* 55 (2004) 329–337.
 - 4 Leonhard SCHERG, *Die Statuten der Oberdeutschen Kongregation des Zisterzienserordens (1624–1628)*, in: *ACi* 55 (2005) 17–178 und weitere Beiträge in *ACi* 56, 57 und 58.
 - 5 Rose M. REINHARDT, *Die soziale Idee und Zisterzienserinitiativen: Salem-Heiligenberg (1749–1999), die erste Sparkasse Deutschlands*, in: *CistC* 113 (2006) 71–73.
 - 6 Georg SCHROTT, *Ein Visitationsbericht des Waldsassener Superiors Nivard Christoph aus dem Jahr 1690*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 40 (2006) 189–198; *Der ‚claravallensische Immen-König‘: Lob des heiligen Bernhard in Fürstenfelder Festpredigten aus dem 18. Jahrhundert*, in: *CistC* 114 (2007) 165–181.
 - 7 Die jüngste Veröffentlichung ist: David N. BELL, *A treasure-house for monks? The Cistercian General Chapter and the power of the book from the twelfth century to 1787*, in: *Cîteaux* 58 (2007) 95–122.
 - 8 Claude GARDAS *Ausgabe von den Aufzeichnungen des Cisterciensers Dominique Georges (1613–1693): La vie des communautés cisterciennes au XVIIe siècle (ARCCIS 2005)*; Claude Muller, *Recrutement et vie quotidienne dans les monastères cisterciens d’Alsace au XVIIIe siècle*, in: *Cîteaux* 58 (2007) 247–278; Claude MULLER, *Les bénédictins en Alsace en 1790*, in: *Revue Bénédictine* 96 (1986) 327–336.

während der Französischen Revolution erscheint, wie die Bernward Krögers⁹. Das Votivofficium lebte nach der Exilierung im Bistum Münster weiter. Dieser kleine Lichtstrahl der Forschung macht uns aufmerksam auf die großen Lücken in der Ordensgeschichte – wie haben vertriebene Mönche gebetet?

Emil MAHNIG und Marianne NOSER, *Suchende im Bild. Fotografische Dokumente aus dem Kloster Engelberg*. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2005. 160 Seiten, 28 x 24 cm. € 54,- ISBN 3-03823-147-9.

Im Vorwort zu diesem Bildband historischer Fotografien (die meisten Fotos wurden 1900–1940 aufgenommen) fasst Abt Berchtold Müller OSB von Engelberg den Wert des Buches für die benediktinische Ordensgeschichte zusammen: Fotos aus der klösterlichen Lebens-, Arbeits- und Schulkultur erschließen eine umfassende Lebensweise, die aus der RB hervorgeht. Dieses Buch stellt eine überaus wertvolle Studie dar, die über die vielen Bereiche der Ordensgeschichte Auskunft gibt.

Klösterliche Fotos werden heute in vielen Gemeinschaften ohne System, ohne Beschriftung in konservatorisch schlechten Alben gesammelt, wenn sie überhaupt gesammelt werden. Dabei gehören Fotos zu den allerwertvollsten historischen Dokumenten. Dieses Buch ist ein Beweis dafür, dass die Geschichte des Habits, der Geselligkeit, der Freizeit (Skifahren, Schlittschuhlaufen, Eishockey, Wanderungen, Radiohören), der Gruppierungen innerhalb der Klöster, der Technik, der Architektur, der Botanik, der Arbeitsweisen und vieles mehr in Fotos sehr gut dokumentiert ist.

Das Buch aus Engelberg ist nicht romantisch angelegt und will niemanden von der Erhabenheit klösterlicher Existenzen überzeugen. Die Fotos sind meist ungestellt und drücken private Lebenswelten aus, die dadurch auch glaubwürdig wirken. Welch ein wohltuender Kontrast zu der naiv verträumtem, schließlich gestellten Klosterwelt in Bernhardin Schellenbergers gattungsähnlichem Buch *Die Stille atmen. Leben als Zisterzienser*¹⁰, welches wie eine Karikatur des nostalgischen Historismus der 1950er Jahre wirkt. In gestellten Bildern soll dort eine „seit dem 12. Jahrhundert fast unveränderte Lebensordnung der Zisterzienser“ dargestellt

9 Bernward KRÖGER, Das Officium a Clero gallicano exule recitandum, pro hospitibus suis, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 47 (2005) 309–331.

10 Stuttgart 2005, mit über 100 Abbildungen, ISBN 978-3-7831-2605-1.